

Fritz Walther

«Die Leute zogen weg ohne Abschiedsfest»

Fritz Walther (*1930), Bauer im Maurmoos, erlebte als junger Landwirt, wie seine Kollegen im Dorf ihren Hof zugunsten von anderen Betrieben in der Westschweiz oder anderswo aufgaben. Noch heute hat er Kontakt zu «Ueli de Beck», der von Rüfenacht nach Schönbühl wegzog, weil er im Dorf seinen in der Stadt Bern wohlbekannten Bäckereibetrieb nicht etablieren konnte.



Stattliches Bauernhaus der Familie Walther im Maurmoos, wo Fritz Walther (rechts) seinerzeit 26 Kühe im Stall hatte und 19 Hektaren Land bewirtschaftete.



Wir waren zusammen in der Feuerwehr, insbesondere für Übungen zum «warm Abbauen».

Wir haben den Wechsel vom Bauerndorf zum Wohnsiedlungsgebiet schon verfolgt. Ernst Rüfenacht hat 1964 als erster Land verkauft und dann für den Sohn Hans einen Hof in Chessales-sur-Moudon im Waadtland erworben und einen zweiten im Freiburgischen für Beglinger, der mit seiner Tochter verheiratet war. Ernst Rüfenacht hatte vier Kinder: Bethli, Ernst, Hans und Margrit. Ich bin mit Ernst über die Viehzucht zusammengekommen. Wenn ich einen Muni im Stall hatte, kam er jeweils diesen begutachten und wollte dann auch noch die Mutter des Munis sehen. Denn er wollte als erfahrener und eifriger Bauer wissen, von welcher Linie der Muni abstammte. Bevor die künstliche Besamung kam, kannten wir nur den Natursprung, und ich hatte immer einen Muni. Damals hatten wir hauptsächlich Simmentaler Kühe; das Einkreuzen kam später. Ernst Rüfenacht senior zog nicht nach Chessales, sondern blieb im Dorf und ist ein Jahr darauf an einer Herzkrankheit gestorben. Das Rüfenacht-Bauernhaus wurde bald darauf 1971 abgebrochen.

Hans Gfeller, der Vater von Anton, hat auch etwas Land gegeben. Danach führte er nur noch einen

Mastbetrieb und hatte keine Milchkühe mehr. Im Langeloh ist ja nur dieser Streifen bei der Station überbaut worden. Land habe ich nicht verkauft, denn ich habe das Heimet vorher meinem Sohn Niklaus verkauft. Ich war immer zuversichtlich und habe an ein Auskommen gedacht. Wenn mein Sohn 2007 nicht an einem Hirntumor gestorben wäre, sähe das Bauern bei uns anders aus. Dann wäre der Stall voller Kühe. Das war ein harter Schlag. Damals waren es 26 Kühe und der Betrieb umfasste 19 Hektaren Land. 1975 habe ich den ersten Hürlimann-Traktor in Wil im Kanton St. Gallen gekauft und ihn von Wil eigenhändig nach Rüfenacht gefahren. Es war Mitternacht, als ich nach Hause gekommen bin. Mein Sohn Fritz führte den Käseladen in Rüfenacht und ist jetzt Siegrist im Kirchenzentrum Sperlisacher. Und meine Tochter Ursula Jeanbourquin hat ein Kosmetikinstitut.

Das Problem der verkehrsreichen Worbstrasse stellte sich für den Pächter der Sonne erst, als man verpflichtet war, den Kühen Auslauf zu geben. Vorher gab es in der Sonne eine Art von Laufhof. Wenn man sie dannzumal im Frühling und Herbst über Strasse auf die Weide trieb, musste man dies einfach nicht beim grössten Verkehr tun.

Aber jetzt gibt es diese Bauern im Dorf nicht mehr: die Rüfenachts, Aebersolds und Anton Gfellers. Das

Hinderhus ist weg und die Sonne abgebrannt. Es gab zudem im Grossacher den Ruedi Gerber mit der Sau-mästerei, der dazu noch drei oder vier Kühe hielt. Es gab noch weitere Bauern, die nur vier Kühen hatten, im Holzihüsi bauerte so Fritz Eggimann, der daneben noch mit Bäume Schneiden und Felder Spritzen Geld verdiente; und Christian Kunz neben dem Bauernhof von Aebersolds, der als Wegknecht wirkte zur Zeit, als die alte Bernstrasse noch eine Naturstrasse war. Damals wurden wir jeweils ebenfalls aufgeboten, um die Strasse auszubessern.

Mit der Bautätigkeit nahm der Verkehr zu, und die Strasse wurde dann geteert. Rüfenachts hatten zudem Bauland für die Schule gegeben und Nussbaums jenes für die Kirche. Und jetzt wollen sie die Kirche abrei-sen, das ist Blödsinn. In Rüfenacht etwas zu erstellen, das kostet Geld. Sanieren muss man schon, aber über 2 Mio. Franken; das ist doch nicht nötig. Ich finde, im Kirchenzentrum ist alles noch in Ordnung, ausser den Fenstern, die etwas milchig sind. Wenn ich aber in die Predigt gehe, dann um diese zu hören und nicht um zum Fenster hinauszuschauen.

Im Choffat-Laden konnte man wie beim Loeb alles kaufen vom Schuhbändel bis zum Chacheli und zu Tüchern

Die Leute zogen weg ohne Abschiedsfest. Anton Gfeller, die Rüfenachts, aber auch Christian Kunz gaben alles Land weg. Von den Aebersolds steht nur noch das Haus. Jetzt bauert nur noch Res Gehrig. Mit Hans und Elisabeth Jost vom Hinderhus haben wir immer noch Kontakt. Wir gehen sie jeweils nach Richigen für einen Kaffee besuchen. Die Kirche hat ja Peter Gfeller entworfen und Kurt Weber das Schulhaus sowie das Altersheim unterhalb der Kirche. Weber war gleich alt wie ich und ist schon gestorben. Wir waren zusammen in der Feuerwehr, insbesondere für Übungen zum «warm Abbauen». Aber Brandfälle hatten wir wenige: einen Schopf bei Eggimann und beim Hofmann am Stollen brannte das stattliche Bauernhaus ab, sonst nichts. Als man Aebersolds Stöckli als Feuerwehrübung abbrannte, da habe ich noch mit der Handpumpe Wasser geliefert. Als die Sonne 2012 brannte, war ich längst nicht mehr bei der Feuerwehr.

Wenn ich einen Muni im Stall hatte, kam er jeweils diesen begutachten aber jetzt gibt es diese Bauern im Dorf nicht mehr: die Rüfenachts, Aebersolds und Anton Gfeller.



Seit 1991 wohnt Fritz Walther zusammen mit seiner Frau Marie im Maurmoos-Stöckli neben dem Bauernhof.

Die Bautätigkeit brachte immer mehr Leute nach Rüfenacht, aber gleichzeitig machten immer mehr Läden zu. Brot haben wir selbst gebacken, aber zur arbeitsstren-gen Zeiten brachten wir das Mehl der Bäckerei Wanner. Und dann war noch Chauffat, der Laden an der Worbs-trasse. Dort konnte man wie beim Loeb alles kaufen vom Schuhbändel bis zum Chacheli und zu Tüchern. Das war wirklich ein guter Laden. Ich mag mich noch erinnern, wie wir als Giele für 10 Rappen jene Täfeli wählten, von denen es dafür am meisten gab. Jost am Kreuzacherweg stellten Biskuits und Lebkuchen her. An seiner Stelle kam dann 1982 bis 1988 Ueli der Beck, bevor er nach Schönbühl ging. Er wollte im Rüfenach-ter Zentrum eine Bäckerei und ein Tearoom eröffnen. Das wurde ihm offensichtlich verunmöglicht. Ich konnte nicht verstehen weshalb. Er war ein gewitzter Kerl und ging dann eben nach Schönbühl. Wir liefern ihm immer noch unsere Himbeeren im Sommer. Auch der Denner war eine Zeitlang in Rüfenacht; und die Werkstatt für Landmaschinen Robert Gutmann, der nach Beitenwil zog, wurde 1990 von Anderas Baumgartner übernom-men und seit 2011 von Philipp Liniger Thomas Rindlis-macher weitergeführt.

Aufgezeichnet von Christian Bernhart, Herbst 2014